

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 14 (1910-1911)
Heft: 8

Artikel: Kretinismus und Trinkwasser
Autor: Fricker, B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Also wir hatten uns glücklich hinaus und hindurch gefunden, aber ohne kleine Irrfahrten wars auch nicht gegangen. Ein Gutes hat freilich auch dies Suchen und Irren nach der rechten Straße. Da gerät man in Höfe und Häuser hinein, die einem Maler das Herz im Leibe zum Jubeln bringen müssen; die verlockendsten Sujets in einer Fülle und Mannigfaltigkeit, die wiederum die Wahl zur Qual werden lassen. Da war ein reizender Hof mit tücherbehangenen Laubengängen und Gallerien ringsum. Hühner und Katzen und anderes Getier fand hier seine fröhliche Weide, und unter des Hauses rundbogiger Tür saß nach gehaltener Mahlzeit plaudernd und scherzend des Hauses Völklein.

(Fortsetzung folgt.)

Kretinismus und Trinkwasser.

Von B. Grider.

Schon vor Jahrzehnten publizierte Herr Oberst H. Bircher, Oberarzt an der kantonalen Krankenanstalt in Aarau, eine Studie über die Ursachen und Verbreitung des Kropfs und Kretinismus. Sein Sohn, Dr. E. Bircher, Sekundararzt an der Anstalt, ist in die Fußstapfen seines Vaters getreten. Er hat diese Studien und Untersuchungen fortgesetzt. Die Resultate sind in Fachschriften publiziert. Die Sache ist aber so allgemein wichtig, daß sich auch ein größeres Publikum darum interessieren dürfte.

Der Kretinismus ist in der Schweiz eine altbekannte Krankheitserscheinung. Schon im Anfange des 15. Jahrhunderts neckte der bekannte Walliser Edelmann, Freiherr Wischard von Aarou, die Urner in boshaften Spottreden wegen ihrer Kröpfe. Der Kretinismus zeigt sich bei den einzelnen Individuen auf sehr verschiedene Weise, als Kropfbildung, als Wachstumshemmung, als Anormalität im Gehirn, als Taubstummheit, bis er im ausgesprochenen Blödsinn sein höchstes Stadium erreicht. Die Heilung ist beim Kretinismus gewöhnlich ausgeschlossen, die wissenschaftliche Behandlung bringt es höchstens bis zum Stillstand der Krankheit. Die kretinische Degeneration ist für die Wehrkraft des Landes eine schwere Schädigung, sie drückt auf die davon betroffenen Landesgegenden auch in ökonomischer Hinsicht als eine schwere Last. Die verminderte Möglichkeit der Arbeitsleistung kann auch für den gesunden Teil der Bevölkerung durch vermehrte Armenlasten eine große Bürde werden.

Man fragt und forscht nach den Veranlassungen, nach den tieferen Ursachen des Übels. Es sind darüber schon verschiedene Ansichten geäußert worden. Es gibt ernst zu nehmende Männer, welche behaupten, die Ursache finde sich in der sozialen und ökonomischen Lage der Bewohner. Es werden Schweinefleisch, Alkohol, schlechte Wohnungen verantwortlich gemacht. Und doch gibt es Kropfige unter den Mohammedanern und Juden, während schnapstrinkende Nordländer kropffrei sind. Nach den Forschungen der Herren Bircher wäre am Kretinismus einzig und allein

das Trinkwasser schuld. Der Alkohol könnte eher als ein Präservativmittel gegen den Kropf gelten. Die kretinische Degeneration kennt keine Geburtsrechte. Er findet die Kinder in den oberen Ständen so gut wie die des armen Bauern. Der Kropf hat seine Heimat auf gewissen Bodenbildungen und Gesteinsarten. Wenn auch darüber die Ansichten noch nicht völlig abgeklärt sind, so scheint es doch eine Tatsache zu sein, daß die jüngern geologischen Gebilde weniger Kropf erzeugen als die ältern. Für den Aargau gelte als maßgebend, daß Meeresmolasse, toniger Sandschiefer, Kies und Triasbildungen behaftet, während Jura, Kreide, Carbon und Granit frei seien.

Herr Bircher ging seinerzeit von der Untersuchung seiner engern Heimat, des Bezirks Aarau, aus. Untersuchungsobjekt waren die Schulfinder. Dabei stellte es sich heraus, daß die am rechten Ufer der Aare liegenden Gemeinden stark mit Kropf behaftet waren, während sich die linksufrigen, die Juragemeinden, als kropffrei erwiesen. Nur bei einer linksufrigen Gemeinde traf das nicht zu. Das schien merkwürdig zu sein, erklärte sich aber bald. Diese Gemeinde bezog nämlich ihr Trinkwasser nicht aus der eigentlichen Juraformation, sondern aus dem aufgelagerten Muschelfalk. Gestützt auf diese interessante Tatsache wurde nun der ganze Kanton Aargau auf die Bodenbildung und ihre Beziehung zur Kropferscheinung untersucht. Das Ergebnis war, daß der ganze südliche Kantonsteil, der im Molassegebiet liegt, schwer belastet war, der Jura sich aber frei zeigte. Nur gegen den Rhein hin, im Gebiete der Trias, waren Kropferscheinungen häufiger, während sie sich im östlichen Kantonsteil bei vorherrschender Süßwassermolasse wieder verminderten.

Herr Oberst Bircher hat früher schon seine Studien über das Auftreten des Kropfes in der Schweiz durch eine Karte zur Anschauung gebracht. Aus derselben geht hervor, daß gerade der wichtigste und bevölkerteste Teil der Schweiz, die zwischen Jura und Alpen sich ausbreitende Hochebene, von Kropferscheinungen am meisten infiziert ist. Vom Genfer See ausgehend, verbreitet sich die Krankheit, immer zunehmend, über die Kantone Freiburg, Bern und Aargau. Von hier an sinkt sie gegen den Bodensee zu, um dort im Nordostwinkel ganz zu verschwinden. Das alte Molassemeer birgt also die meisten Ansteckungstoffe, während die Formationen des Jura und die Urgesteine der Alpen davon frei sind. Interessant sind einzelne Ausnahmerscheinungen. Aber sie bestätigen nur die Regel. Auf der Staffelegg, dem Juraübergang zwischen Aarau und Frick, tritt ein schmales Band Keupermergelsandstein zutage. In dessen Nähe befindet sich ein Häuschen, das sein Wasser aus einem Sodbrunnen bezieht. Die Bewohner des Hauses sind kropffig, während die Bewohner der Nachbarchäuser, die ihr Wasser Juraschichten entnehmen, kropffrei sind. Früher bezog die Gemeinde Rapperswil am rechten Ufer der Aare ihr Trinkwasser aus Bächen und Sodbrunnen der Meeresmolasse. Die Untersuchung wies damals unter der Schuljugend 50 Prozent Kropffige auf. Da faßte Rapperswil auf den Rat von Dr. H. Bircher eine Trinkwasserquelle jenseits der Aare im Jura. Zweiundzwanzig Jahre später (1907) zeigten sich bei einer neuen Untersuchung noch 2,5 Prozent Kropffige, aber keine Kretins mehr. Die 2,5 Prozent stammten überdies von Eingewanderten her oder von solchen, die das Sodwasser weiter tranken.

Mit Recht kommen die Studien der oben genannten Erscheinungen zu dem Schlusse, es sei die kretinische Degeneration, die nicht nur schwere Krankheiten erzeugt, sondern zu einer förmlichen Degeneration der Masse führen kann, energisch zu bekämpfen, und es sollten Wasserversorgungen nur mit Rücksicht auf die wissenschaftlich festgestellten Tatsachen auf den Rat sachkundiger Männer erstellt werden. Es wird behauptet, daß gerade im Kanton Aargau diejenigen Bezirke, welche die zahlreichsten Kretinen haben, auch am meisten durch Armenlasten gedrückt werden, und das nicht zum wenigsten deshalb, weil die Steuerkraft in jenen Gegenden in der Regel eine geringe sei, was eben aus ihrer ökonomischen und wirtschaftlichen Rückständigkeit hervorgeht.

Bücherchau.

Materialien für rationelle und billige Ernährung von Dr. med. E. Schaer, Spezialarzt für Konstitutionspathologie, zurzeit leitender Arzt am Kurheim Welbedere Leubringen ob Biel und am balneologischen Institut Biel (Schweiz). (4., 117 Seiten). 8° mit zahlreichen Abbildungen. Zürich 1911. Verlag Art. Institut Drell Füßli. Preis Fr. 2.40 (2 Mk.)

Wer nur während des letzten halben Jahres die in- und ausländische Presse einigermaßen verfolgte, namentlich aber wer in der Lage war, für eine mehr oder weniger zahlreiche Familie sorgen zu müssen, der kann viel darüber berichten, wie teuer heute die Lebenshaltung geworden ist. Über Abhilfe wurde sehr viel geschrieben. Keines der bisherigen Literaturerzeugnisse verbreitet sich aber so eingehend über die ganze Ernährungssache, wie vorliegendes Büchlein, das in keiner Familie, aber auch in keiner Haushaltungsschule fehlen dürfte. Es bringt wirklich ausführbare Vorschläge. Die eingestreuerten Tabellen sprechen eine deutliche, überzeugende Sprache. Der Ausdruck ist klar und für jedermann leicht verständlich, wie es nur einem Autor möglich war, der seit Jahren in der Sache tätig ist und eine lange, auch behördlich geförderte Vortragstätigkeit hinter sich hat. Der Arzt, die Hausfrau, der Institutsleiter, der Sanatoriumsdirektor wird das Büchlein immer und immer wieder mit Vorliebe in die Hand nehmen und das reiche Material für eigene Zwecke benützen. Es paßt aber auch in die Hand der heranwachsenden Tochter, die aus ihm für ihr späteres Leben zum Segen der Familie vieles schöpfen wird. Ein Buch zur rechten Zeit. Zur Zeit der Teuerung unentbehrlich.

Landammann Edward Dorer-Egloff (1807—1864). Von Dr. H. Schollenberger. Aarau, 1911. Verlag von H. R. Sauerländer & Co. Fr. 3.20.

Ein liebevoll entworfenenes, und aus reichem Material geschickt aufgebautes Lebensbild, das uns in eine Zeit zurückversetzt, welche dem gegenwärtigen Geschlecht nur wenig bekannt ist. Die Aargauer, insbesondere die Badener, dürfte dieses Werk interessieren, da es ihnen einen Politiker vorführt, der in den bewegtesten Zeiten des Kantons eine hervorragende Rolle spielte und ein vielseitig veranlagter, hochherziger Mensch war. Als Familienvater, Gesellschafter, Historiker und Dichter wird er dem Leser gleich sympathisch.

Die Erziehung in intellektueller, moralischer und physischer Hinsicht. Von Herbert Spencer. Deutsch von Dr. Heinrich Schmidt (Jena). Taschenausgabe. In Leinwand gebunden Preis 1 Mark. Verlag von Alfred Kröner, Leipzig.

Das vorliegende Werk Spencers über die Erziehung wird, abgesehen von seinen übrigen Vorzügen, besonders deshalb vielen sehr willkommen sein, weil es eine begründete Ansicht über zwei bedeutungsvolle Fragen der praktischen Pädagogik gewinnen läßt, welche das Interesse der Eltern, Lehrer und Nationalbiologen in hohem Grade in Anspruch nehmen müssen: über die verderblichen Wirkungen der geistigen Überbürdung der Schüler und über die Notwendigkeit eines gründlichen naturwissenschaftlichen und staatsbürgerlichen Unterrichts in allen Schulen. Besonders wichtig aber wird das Werk dadurch, daß es nicht bloß lehrt, wie die Kinder vernünftig zu erziehen sind, sondern daß es die große Wahrheit klar zum Bewußtsein bringt, daß nur da von einer erfolgreichen Erziehung der Kinder die Rede sein kann, wo eine gründliche Selbsterziehung der Eltern vorausgegangen ist. Deshalb ist zu